

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Sonntag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Kundengruppen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garnanzahl 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Mehrere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagüber.

Nr. 229

Dienstag, den 1. Oktober 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

1. Oktober 1917. Nördlich der Straße Menin-Platz entziffen deutsche Sturmtruppen den Engländern in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgelände, das gegen mehrmaligen starken Gegenangriff behauptet wurde. Auch bei Bezonvaux hatten Stoßtruppen einen Erfolg zu verzeichnen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Baehne.
In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 28. 9. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handjame-Abchnitt von nördlich Digueuiden bis Merlem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Wytschaetebogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handjame-Abchnitt und gegen die Linie Zarten—Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Passchendaele und Beelaere drang der Gegner bis Morrelade und Dabizende vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthem bis Rouen an der Ys vordringende Feind wurde durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe hier an der Ys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu 8 mal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Linien bei Sannois und Tyllois an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neusille, Cantiepre saßte der Feind fest. Wir stehen hier am Westrand der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor der Straße Cambrai—Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt

Masnières—Crevecoeur zurück. Mit gleicher Kraft saßte er unsere Front von Connelieu bis südlich von Bellen-glise an. Zwischen Connelieu und Bellicourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück.

Hier auch ihren Hügel weder Kreuz noch Stein,
So werden sie doch niemals vergessen sein!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Grenadier Paul Feht aus Weilburg.
Otto Henmann aus Waldhausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Unterschiedler Adam Bedter aus Münster.
Unterschiedler Jakob Becker aus Mengerskirchen.
Wilhelm Wagner aus Hermbach.
Sergeant Adolf Dain aus Waldhausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Kanonier Hermann Stroh aus Odersbach.
Gefreiter Heinrich Henmann aus Waldhausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Unterschiedler Johann Schmidt aus Villmar.
Friedrich Bornkirk aus Weilmünster.
Anton Eich aus Weinbach.
Karl Jewaller aus Blessenbach.
Anton Friedrich aus Villmar.
Unterschiedler Chr. Simon aus Mengerskirchen.
Gefreiter Johann Eckert aus Winkels.

Billers. Quislat, das vorübergehend verloren ging, wurde wiedergewonnen. Örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front von Connelieu und Billers. Quislat schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reservebatail-

lonen in anstrengenden Gegenangriffen wieder zurück. Zwischen Bellicourt und Bellen-glise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellicourt—Westrand Joncourt—Behan-court zum Stehen. Die nördlich von Ercourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihre Flügel auf Behancourt zurücknehmen.

An dem großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine britischen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwih.

Gegen unsere neue Linie am Oise-Aisne-Kanal drängte der Feind scharf nach. Bei erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir Gefangene. Der Franzose setzte zwischen Suippes und Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py 9 maligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Wir standen am Abend nach Abschluß des Kampfes in der Linie Aisne—nördlich Ardenn—nördlich Schart-Bouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonnen-Waldes und gegen die Front zwischen den Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Airtales entziffen wir dem Feind Apremont. Aus dem Walde von Montrebeau warfen wir den Amerikaner mehr als einen Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 46 feindliche Flugzeuge ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Krieg, ansehe — Du tust es für Dich.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(52. Fortsetzung.)

Jedenfalls steckte er das Geld, als Hilda Wentheim neben ihm im Sterbegemach stand dieser heimlich zu. Am nächsten Morgen brachte sie es ihm.

„Hat Hilda selbst Ihnen vielleicht diesbezügliche Mitteilungen gemacht, Herr Baron?“ fragte Gerlach rasch dazwischen.

Der Baron schüttelte abwehrend den Kopf.
„Gott bewahre! Hilda ist ein Kind, ein törichtes, unbesonnenes Kind, aber was sie versprochen hat, das hält sie. Und jedenfalls hat Georg Günther ihr ein diesbezügliches Versprechen abgenommen. Uebrigens ist ja die ganze Sache mit Günther bloß eine Spielerei gewesen. Hilda wird ihn vergessen. Er selbst will nichts mehr von ihr wissen.“

„Georg?“

Hermann Gerlach fragte es sehr erstaunt.
„Ja, Herr Günther. Eben erst gab er mir hier diesen Ring, ein höchst bescheidenes Erinnerungszeichen aus den Tagen der Kindheit.“

Ich soll ihn Hilda übergeben.
Dies ist wohl fast ein Beweis dafür, daß die Wege der einstigen Genossen sich nunmehr endgültig trennen.

Was bliebe auch anderes übrig? Hilda Wentheim steht vollkommen allein. Wie mir mein Rechtsfreund sagt, dem ich den Fall vorgetragen habe, wird der Prozeß gegen das junge Mädchen jedenfalls angestrengt werden, aber höchstwahrscheinlich resultatlos verlaufen. Man wird Hilda Wentheim doch mangels jeglicher Beweise freisprechen.“

„Und was geschieht dann mit ihr, Herr Baron?“

„Dann? — Ich hoffe, Hilda wird dann sehr glücklich sein, wenn sich ihr eine hilfreiche Hand entgegenstreckt. Ich beabsichtige mit ihr zu reisen — andere Länder, andere Menschen soll sie kennenlernen. Da wird auch sie

anders denken lernen, und der kindliche Jugendtraum wird zerflattern in nichts.“

„Herr Baron,“ sagte Gerlach stehendebleibend, „sagen Sie mir einmal auf Ihr Ehrenwort: Sie wissen nicht, wer jener Unbekannte ist, mit dem Hilda im Forsthaus zusammentraf?“

„Mein Ehrenwort: ich habe keine Ahnung!“

Hermann Gerlach sah scharf grübelnd vor sich hin. Immer und immer wieder dachte er an jene Szene, da er auf der Brücke, unter welcher Julius Leiche gelegen hatte, den fremden, schlanken Mann sah, der so eifrig alle Fußspuren untersuchte, denselben Mann, welcher am Vormittag sich durch Rätze die zerschnittene Hand hatte verbinden lassen.

Denselben Mann, der später am Nachmittag vor der kleinen Holzbank im Walde kniete, einem Schmerze hingeegeben, der ihn taub machte für alles, was um ihn her vorging.

Hermann Gerlach hatte bisher diesen Mann den Berichten gegenüber bloß flüchtig erwähnt. Aber er selbst hatte in Verbindung mit Rätze alle möglichen Nachforschungen betrieben, um dem Fremden auf die Spur zu kommen.

Es war ebenso vollkommen vergeblich gewesen, wie die Nachforschungen, welche das Gericht einleitete über den Mann, der im Forsthaus zu Freydeck gewohnt hatte. Die alte Försterin, die Besitzerin des Hauses, hatte ihren Mieter bloß ein einziges Mal gesehen, und da nur flüchtig.

Sie war schon am Tage nach seinem Einzuge zu ihrer Tochter abgereist und wußte von ihm nichts als einen fremd klingenden Namen — Fernando Puelo —, unter dem er auch beim Bürgermeister gemeldet war.

Der Bürgermeister von Heidenheim hatte den Fremden überhaupt nicht gesehen, sondern seine Eintragungen nach den Aufzeichnungen desselben gemacht. Uebrigens hatte der Fremde der alten Försterin seine Papiere gezeigt, und sie schwur darauf, daß sie in Ordnung gewesen seien.

Die Spur des Unbekannten verlief sich gänzlich. Und wenn man auch annehmen konnte, daß er und jener

Mann, den Hilda Wentheim im Forsthaus traf, dieselben Personen waren, so fehlte jedweder Anhaltspunkt dafür, wo er seit jener Nacht, da er in seinem Automobil davonfuhr, sich aufhielt.

Die Herren standen schon unter dem Tore des Gerichtsgebäudes. Hermann Gerlach verabschiedete sich. Da fiel dem Baron noch etwas ein.

„Hilda ist nun wieder besser,“ sagte er verbindlich, „wir hoffen, daß sie in zwei Wochen aufstehen darf. Denken Sie, daß man die Untersuchung dann bald einleitet? Ich glaube, der ganze Prozeß Günther wird nochmals aufgenommen werden!“

Hermann Gerlach nickte.

„Gewiß; und es ist ja immerhin möglich, daß die Sache sich für Georg zum Guten wendet. Aber für Max Günther gibt es wohl kaum mehr eine Möglichkeit, sein Schicksal zu ändern. Die Ueberzeugung der Richter und der Geschworenen steht fest. Daß Max am Tatorte gewesen ist, das ist wirklich beinahe erwiesen; denn nach genauen Messungen stimmte die Größe seiner Jagdstiefel ganz genau mit der Fußspur überein, welche sich vorfand. Ein Alibi nachzuweisen, ist ihm vollkommen unmöglich.“

Graf Hugo von Freydeck, von dem man sicher Auskunft erhoffen konnte, ist vernehmungsfähig, wie die Ärzte des Sanatoriums bestätigen. Er scheint rettungslos dem Wahnsinn verfallen.

Aber daß er in irgendeiner Weise an der Tat beteiligt war, das ist nicht anzunehmen. Höchstens wollte er vielleicht bei einem Streit zwischen Max Günther und Julie von Kirchbach vermittelnd eingreifen.“

„Bei einem Streit? So glauben auch Sie die Annahme der Gerichtspersonen?“ fiel der Baron ein. Dabei flog über sein schmales, fluges Gesicht ein flüchtiges Lächeln. Gerlach sah aufmerksam nach ihm hin.

„Ich teile diese Annahme einst nicht,“ sagte er zögernd. „Ich als alter Praktiker weiß genau, daß Hah und Töbe, diese beiden ungeheuren Triebfedern der Menschen, oft die ganz gleichen Wege gehen.“

Aber Max Günther will keine Auskunft geben. Eben war ich wieder bei ihm. Auch mir, seinem bewährten

Der Kampf zur See.

Berlin, 30. Sept. (W. Z. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Brutto-Register-Tonnen.

(Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Vorgänge in Rußland.

Neuer Aufbruch in Petersburg gegen die Bolschewisten.

Kiew, 29. Sept. (ab.) Nach Gerüchten, die in Charlow und Ruzsk große Bestimmung annehmen, steht Petersburg in vollem Aufbruch gegen die Sowjets und Bolschewisten. Truppen, die von Moskau abgefordert wurden, kamen nur bis 80 Werst vor Petersburg, da alle Bahnlinien zerstückt sind. In Kiew aus Moskau eingetroffene Reisende bestätigen die Wahrscheinlichkeit der Nachricht. Ferner ist in Kiew die Nachricht eingetroffen, daß der frühere Eisenbahnminister und spätere Ministerpräsident Trepow in Petersburg erschossen wurde.

Nachrichten aus Bulgarien.

Berlin, 30. Sept. (W. Z. B. Amtlich.) Die Berliner bulgarische Gesandtschaft teilt auf Anfrage mit, daß die an sie gelangten letzten Nachrichten aus Sofia recht günstig lauten. Die dortigen hunderttausenden Reisenden zeigen zuversichtliche Stimmung. Gleichwohl verkenne man in der Berliner bulgarischen Gesandtschaft nicht den großen Ernst des Augenblicks. Wenn man hofft, daß der Schritt, den Manilow vielleicht in Verzweiflung über das Zurückweichen des bulgarischen Heeres getan hat, keine bösen Folgen für das Land und keinen Schaden für den Biedermann nach sich ziehen wird. Da die Armeen der Mittelmächte zu Hilfe kommen werden, wird ohne Zweifel eine Besserung der militärischen Lage in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten und so wird der Zwischenfall voraussichtlich bald vorübergehen. Der Umstand, daß ein kleiner Truppenteil verjagt hat, ist nicht von großer Bedeutung. Man darf nicht vergessen, daß Bulgarien die schweren Balkankriege durchgemacht hat, ehe es in den Weltkrieg eintrat, und es ist erklärlich, daß sich vorübergehend Müdigkeit einstellt. Die übrigen 14 Divisionen fahren fort, sich tapfer zu schlagen. Das Eintreffen der frischen Truppen wird die allgemeine Stimmung wieder rasch heben. Die ungeheure Mehrheit des bulgarischen Volkes ist von unwandelbarer Bundes-treue erfüllt.

Zar Ferdinand bündnistreu.

Wien, 30. Sept. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat König Ferdinand an Kaiser Karl eine Botschaft gerichtet, in der er dem Kaiser seine Bundes-treue versichert. Ferner meldet die „Neue Freie Presse“ aus Budapest, daß der Professor an der Budapestener Orienta-demie Adolf Struß, der schon im Frieden mit König Ferdinand in enger Beziehung stand, aus Sofia folgende Mitteilung erhalten habe: König Ferdinand beharrt auf seinem Botsen und sieht den Ereignissen in der Hoffnung auf die Hilfe der Mittelmächte ruhig entgegen. Der König hat die Friedensverhandlungen nicht gebilligt und auch von dem Friedensschritt seiner Regierung nichts gewußt. Von maßgebender ungarischer Seite ist nach Sofia mitgeteilt worden, daß ausreichende militärische Hilfe unterwegs sei.

Wien, 30. Sept. In informierten Kreisen wird erklärt: Die Lage in Sofia ist nach wie vor unklar, doch verlautet, daß sich in Sofia ein starker Widerstand gegen Manilow geltend macht. Welche Rückwirkung die gegen die gegenwärtige Regierungspolitik gerichteten Tendenzen haben werden, läßt sich noch nicht beurteilen. — Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß gestern ein österreich-ungarisches Infanterie-Regiment in Sofia angekommen ist.

Neue Reibungsfläche zwischen Ostasien und den Vereinigten Staaten.

London, 28. Sept. (W. Z. B.) Neutermeldung: Die „Times“ meldet aus Tokio vom 21. September:

Freunde gegenüber beharrt er auf seiner Aussage, von nichts zu wissen.

So bleibt uns allen nichts übrig, als anzunehmen, daß er wenigstens in diesem Punkte die Wahrheit spricht. Was damals auf der Brücke spielte, das wird vielleicht nie klar werden. Dramen des Lebens, Herr Baron. Ich habe mehr als eins vor meinen Augen sich abspielen sehen, aber keins, das mich selbst so tief erschüttert.

Mit einer artigen Verbeugung lästete er den Hut und bog in eine der vielen, schmalen Nebengassen ein, welche hier überall die Hauptverkehrsadern kreuzten.

Baron von Mülungen sah ihm eine Weile nach, dann wandte er sich der inneren Stadt zu, wo sein Palais lag. Wenn er eine kleine Weile fort war von daheim, dann zog es ihn immer wieder mächtig zurück.

Wie leer war ihm früher sein schönes, reiches Haus erschienen! Wie anders erschien es ihm nun, wo er Hilda dort wußte!

In diesen langen, einsamen Krankheitstagen, wo er häufig stundenlang still neben ihrem Lager gesessen hatte, in diesen Tagen war es ihm so voll und ganz klar geworden, wie heiß sein altes, müdes Herz noch empfinden konnte, wo er seine Gedanken und Wünsche sich nur mehr um das holde Mädchen drehten, welches ihm durch ein seltsames Geschick fast gänzlich in die Hand gegeben war.

Was machte es ihm aus, wenn die Leute ihn ver-lachten und verspotteten? Er sah deutlich dort und da einen Zug von überlegenem Hohn in den Mienen seiner Bekannten, welche ihn auffallend häufig nach dem schönen, jungen Mädchen fragten, welches bei ihm eine Heimschleife gefunden hatte.

Was wußten alle diese verkümmerten, langweiligen Menschen von dem Zauber, dem er noch einmal — er fühlte es wohl — ein allerletztes Mal erlegen war? Wachten sie lachend und zischend über den Mann mit grauen Haaren, der sein Herz an die blühende Jugend hing!

Wachten sie die Achseln zuckend über Hilda Wentheim, welche erst nach ihrer Unschuld erweisen sollte an einem

Aus Peking kommen wichtige Nachrichten über die Beziehungen Chinas zu den Vereinigten Staaten und Japan. Der chinesische Gesandte in Washington berichtet, daß Amerika die Kontrolle über die chinesische Ostbahn zu erlangen trachte. Die Regierung teilte mit, daß sie die Absicht habe, diese Konzession zu verweigern, die sie auch Japan gegenüber bereits verweigert habe.

Zu Hindenburgs Geburtstag.

(2. Oktober.)

An sonnlichem Tage feste zu feiern, ist leicht. Dem Sieger zuzujubeln, im Augenblick, da er lachend getränkt durch das Triumphtor eintritt — das bringt der Feigste, der Erbärmlichste fertig. Dem Kämpfer, dem ringenden Helden zu hulbigen in dunklen Stunden der Schicksalsprüfung, des Rückschlages — in solchen Zeiten kläubernden Herzens, trübenden Auges vor ihn hinzutreten mit dem Gelbnis im Blick und Herzen: „Du bist dennoch, bist gerade jetzt unser Held und Hirt“ — dazu braucht's schon einer Gesinnung, die selber Helde-tum ist.

Seit das deutsche Volk in einer Einstimmigkeit des Empfindens, wie es solche selten einem seiner Kämpfer bei Begegnungen entgegengetragen, seinem Generalfeld-marsch im Krieg der Jahre zum 70. Geburtstag entgegenjubelte, hat sich viel Gewaltiges begeben. Im Osten ist Friede geworden. Kein Friede, der uns vollaus beglücken könnte. Eine ganze Herde von Sphinxen scheint dort gelagert, starrten Rätselblicks, die Tigerpranke wie zu neuem Hieb der Lücke gekrampt. Immerhin: Waffen-ruhe, für Gegenwart und Zukunft, feierlich verkündet von jenen, die in den vormals feindlichen Ländern die Macht-haber der Stunde sind.

Und im Frühjahr holten wir zu dem furchtbaren Schläge gegen unsere westlichen Gegner aus, von dem der jüngste Rekrut in der Front und das ärmste Bäuerlein daheim im entlegenen Weidtal hofften, daß er ent-scheidend, daß er für unsere Bedränger vernichtend sein würde. Ob der, welcher ihn leitete, ob Hindenburg und sein getreuer Kampfesfell die gleiche kindliche Zuversicht gehabt haben mögen? Wir dürfen es bezweifeln. Der Kopf weiß mehr, als die Hand, als das Schwert, das sie führt.

Gewaltige Erfolge wurden uns zuteil. Es schien an manchem Tage, als seien die wilden Siegeswogen des Vormarsches von 1914 neu gekommen:

Doch der Widerstand der Feinde versteifte sich von Stunde zu Stunde. Und schließlich setzte eine mächtige Gegenwirkung der Westmächte ein, die uns einen großen Teil des Ertrampfens wieder aufgeben ließ. Da tat Hindenburg, was er nicht zum erstenmal in diesem fabelhaften Gigantenringen getan: er gab den Befehl, der in deutsche Soldatenmären mächtig schillt: ein-geht: den Rückzugsbefehl, der alles Eroberte der Frühjahr- und Sommerkämpfe dem Feinde wieder überließ. Und heute stehen wir von neuem fast in den Ausgangs-stellungen der Kämpfe dieses schreckensvollen Jahres.

Wagt ihr, was das für einen Feldherrn bedeutet? Habt ihr eine schattenhafte Vorstellung, was in einem Menschenherzen vorgeht während solcher Schicksalsschritte — in jenem Herzen, das wohl ein auserwähltes Werkzeug des allmächtigen Lenkers aller menschlichen Dinge ist — das aber dennoch eben auch nur ein Menschenherz ist, mit der Wucht von einundfünfzig Lebensjahren, von vier Jahrzehnten im Weltkriege belastet — das seit zwei furchtbaren langen Jahren die Verantwortung für Millionen Soldatenleben trägt, für das Schicksal eines ganzen Volks, eines Völkerbundes, einer Welt von Mensch- und Menschenwelt?

Und unser Hindenburg ist kein eiskalter Napoleon, kein Kaiser, der unerschütterten, unbeweglichen Felsen über die Leidenberge der Schlachtfelder hintritt. Schaut ihm ins Auge, dessen leidenden, verhangenen Blick jeder Deutsche kennt, und versucht zu begreifen, was dieser Mann um euretwillen duldet und leidet!

Merkt, wie er euch braucht — euch alle, jeden ein-

so eigenartig dunklen Voraussetzungen, ehe sie ihm folgen dürfte, hinein in ein neues Leben!

Baron von Mülungen war alles dies gleichgültig, voll-kommen gleichgültig. Ihm war es, als fähe er nach einer langen, trüben Nacht noch einmal die heile, goldene Sonne. Und mit der jähren Leidenschaftlichkeit des Alters wollte er seinem nach abwärts führenden Lebensweg diese Sonne erhalten um jeden Preis.

„Um jeden Preis!“ Er sagte es laut vor sich hin, während er durch den feinen herabfallenden Regen weiterschritt. Und dabei tastete seine Hand nach dem kleinen Silberring, den er in der Tasche trug.

Einen Augenblick lang tauchte vor ihm wieder Georgs totenblaues Gesicht auf; er sah die stolz flammenden Augen, er sah die furchtbare Qual in diesem jungen Antlitz.

Und er wußte es gut, daß er ihm heute den härtesten Stoß verfehlen hatte. Er — der Baron — hatte von seinem Neffen Dr. Hans Außenbach die genaue Schilderung jener Stunde in dem Chambre separee des Hotels erhalten. Er fühlte deutlich, daß Außenbach die Wahrheit sprach.

Aber war er verpflichtet, die Wahrheit auch Georg Gänther mitzutellen? Er hatte den jungen Mann keineswegs belogen. Nur die Tatsachen hatte er belichten lassen, wie sie in Wahrheit waren, ohne jede Erklärung. War das ein Unrecht?

„Ja“, sagte sein Herz, welches in den letzten Monaten weicher fühlen gelernt hatte. „Ja, es war ein Unrecht.“ Aber sein Egoismus schrie laut: „Nein! Was geht dich Georg Gänther an? Und für Hilda Wentheim ist es ein großes Glück, wenn sich ihre Wege von den seinen trennen!“

Die frühe Dämmerung des Winterabends senkte sich schon über die Riesenstadt, als der Baron sich seinem Palais näherte.

Er hatte bisher wenig auf seine Umgebung geachtet, sondern war ganz beherrscht gewesen von seinen Gedanken. Nun sah er zufällig auf und erblickte knapp vor sich einen elegant gekleideten Herrn, welcher scheinbar dasselbe Ziel hatte, wie er selbst; denn eben steuerte auch er quer über die Straße auf das Tor des Palais zu.

zelen unter euch: Mann, Weib und Kind, den Soldaten und den Arbeiter, den Streiter und die Dulderin!

Und gelobt ihm als Geburtstagspende, was er mit so unvergänglichen Taten sich erkämpft, was ihn und euch stark macht:

Euer Vertrauen!

Unser Verbündeter Österreich-Ungarn hat noch einmal — ja, wirklich noch einmal unseren Feinden die Friedenshand hingestreckt. Auch diesmal haben sie sie ausgeschlagen. Wohl, es weiß der Einsichtigste in Deutschland, was unsere Feinden wollen — unser aller Vernichtung!

Nun, wenn es denn sein muß — dann laßt uns alle den Feinden zeigen: daß sie uns noch immer nicht kennen!

Hindenburg, des seid gewiß, der wird ihnen zeigen: sie kennen ihn noch immer nicht!

Sie sollen ihn kennen lernen: ihn und uns!

Deutschland.

Berlin, 30. September.

— In der interfraktionellen Sitzung vom Samstag Abend scheint, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, sicherem Vernehmen nach eine Einigung der 3 Mehrheitsparteien erfolgt zu sein, die sich im Wesentlichen auf die Gewährung der vollständigen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens und die Aufhebung des § 9 der Reichsverfassung bezogen. Während hinsichtlich Elsaß-Lothringens eine vollkommene Einigkeit der Parteien festgestellt werden konnte, besteht nach wie vor in Bezug auf die Parlamentarisierung und Aufhebung des § 9 Absatz 2 der Reichsverfassung noch immer ein gewisser Gegen-satz zwischen dem Zentrum einerseits und den Sozialdemokraten und Fortschrittlichen andererseits. Die beiden letzteren Parteien beharren auf der unverzüglichen Aufhebung dieses Hindernisses der Parlamentarisierung. Die Mehrheit im Reichstage dürfte nach der letzten liberalen Bewegung gesichert sein. Eine Festlegung des preussischen Staats-ministeriums liegt nicht vor. Ob Graf Hertling eine bestimmte Persönlichkeit als Nachfolger vorschlagen wird, steht dahin; die bis jetzt in der Öffentlichkeit genannten Namen beruhen, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, auf unbegründeter Vermutung.

Am Sonntag Vormittag fanden im Reichstags-gedäude zwischen dem Unterstaatssekretär von dem Busche und den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages vertrauliche Besprechungen statt; wie das „Berliner Tageblatt“ hört, machte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen von dem Busche Mitteilungen über die auswärtige Lage. Es muß aber mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die heutige Sitzung des Hauptausschusses noch im letzten Augenblick vertagt wird. Die Ursache für die etwaige Vertagung dürfte die Tatsache sein, daß die Kanzlerkrise und die Reise des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier besonders ernst geworden ist; man wird vermutlich abwarten wollen, mit welchen Entschlüssen der Reichskanzler aus dem Großen Haupt-quartier zurückkommt.

Die die „Vossische Zeitung“ hört, haben sowohl der Reichskanzler wie auch der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Hinge dem Kaiser ihre Parteiseinlichkeit zur Verfügung gestellt. Graf Hertling scheint ursprünglich auch gestern noch nicht entschlossen gewesen zu sein, seine Entlassung einzureichen; wenigstens läßt der Umstand darauf schließen, daß erst nach der Abreise des Staats-sekretärs von Hinge und des Chefs des Zivilkabinetts von Bergh der Plan faßte, auch seinerseits dem Kaiser über die Lage einen Vortrag zu halten. Da der Abreise des Kanzlers unmittelbar der Besuch des Reichstagspräsi-denten Fehrenbach vorausgegangen war, darf man wohl darauf schließen, daß die lange und ernste Unterredung, die der Kanzler und der Reichstagspräsident als alte Partei-freunde miteinander hatten, von großem Einfluß auf die Entschcheidung des Kanzlers gewesen ist.

— Zur Reise des Reichskanzlers in das Hauptquartier sagt die „Kreuzzeitung“: Wir glauben, daß die Reise in

Er erreichte es um einige Augenblicke früher, als der Baron selbst, blieb jedoch wie unschlüssig und zögernd da-vor stehen. Im selben Moment bemalte auch der Baron seinen Schritt und gab sich den Anschein, als ob er eilrig die Ausstellung der Blumenhandlung im Nebengebäude betrachte.

Oft und oft dachte er nach langer Zeit an jene eigen-tümliche Empfindung zurück, welche ihn plötzlich am Weitergehen gehindert hatte. Es war kein klarer Gedanke, und zur Überlegung fehlte alle Zeit.

Und doch zwang ihn förmlich etwas zurück.

Doktor Gerlach hatte ihm einmal den Fremden genau geschildert, den er im Forst von Trepden angetroffen. Vielleicht war es die Erinnerung an diese Beschreibung, was nun bligartig durch sein Gehirn zog. Er hatte nur einen einzigen Bild auf den vor ihm Schwebenden werfen können. Aber das scharfschnittene Profil, das schon stark ergraute Haar, die elegante, geschmeidige Gestalt — alles schien zu stimmen. Und ohne viel dabei zu denken, beschloß er, hier abzuwarten, was der Fremde unter-nehmen würde.

Dieser zögerte noch ein paar Momente in sichtlichem Unentschlossenheit. Endlich aber öffnete er leise die kleine Tür des Palais und schlüpfte in die große Halle. Die Tür ließ er halb offenstehen.

Der Baron sah genau, wie der Fremde sich rasch dem Portier näherte, einem erst seit kurzem in den Diensten des Hauses stehenden Menschen, und er sah auch, wie der Unbekannte sich zu dem Türhüter herabneigte, ihm ein paar Worte hastig zustrahlend.

Die Worte selbst verstand er nicht, so wenig als die Antwort des Portiers. Aber er sah ein Silberstück aus der Hand des Fremden in die des Dieners gleiten. Und dann vernahm er deutlich die Worte:

„Sie halten reinen Mund gegen jedermann!“

(Fortsetzung folgt.)

Gut Zeichen können ist nicht leicht, Rimm Kriegsanleihe, Du hast's erreicht!

erster Linie durch die Vorgänge in Bulgarien veranlaßt ist, die naturgemäß eine Rücksprache sowohl mit dem Kaiser wie mit der Obersten Heeresleitung erforderlich machen. Wir bedauern es tief, wenn die Mehrheitsparteien die an sich ernste Lage durch eine Kanzlerkrise noch verschärfen. In der Mehrheitspresse ist das „Gebot der Stunde“ zu einem Schlagwort geworden; uns scheint das „Gebot der Stunde“ darin zu liegen, daß alle innerpolitischen Gellinde jetzt vor den großen Aufgaben der nationalen Verteidigung zurückzutreten haben.

Colales.

Weilburg, 1. Oktober

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Pionier Wilhelm Cless aus Weinbach. — Fahrer Georg Keller aus Walderbach.

Am Sonnabend, den 5. 10. 18, abends 8.30 Uhr, findet im Speisesaal der Unteroffizier-Vorschule ein „Vaterländischer Abend“ statt. Es kommen unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Fey, Vorträge des Herrn Musikmeisters Deucht sowie Lieder und Gedichte zu Gehör. Den Vortrag des Abends hält Herr Dr. Alfred Mayer aus Frankfurt a. M., Eintritt frei. Doch werden Sammelblättchen zu Gunsten der Kriegsbeschädigten-Hilfe herangezogen. Die Vortragsfolge wird in einigen Tagen in diesem Blatte bekannt gemacht.

Die am Sonntag im „Saalbau“ veranstaltete Bergarbeiterversammlung war aus den Orten der Umgebung gut besucht und der Saal war gut besetzt. Gewerkschaftssekretär Effert aus Deydorf wies in seinen längeren Ausführungen überzeugend nach, daß vor allem die große Masse der deutschen Arbeiterschaft an einem guten Frieden interessiert sei. Es sei völlig falsch, wenn hier und da behauptet würde, der Krieg würde nur für die Reichen geführt. Von der im Frieden schon schaffenden Industrie könne er nur sagen, daß auch sie den Frieden wünschten, um wieder in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse einarbeiten zu können. Einen Frieden unter allen Umständen wollten aber weder sie noch die einsichtigen Arbeiter. Würde ein Frieden geschlossen, in welchem Deutschland der Besiegte sei, so wären die Folgen für Industrie und Arbeiterschaft gleich verhängnisvoll. Redner erwähnte in recht ersten Worten, alles zu tun, damit ein für uns günstiger Friede zustande komme. Es liege auch kein Grund vor, den Kopf hängen zu lassen. Deutschland und auch Preußen hätten schon vor schwierigeren Aufgaben gestanden, z. B. im siebenjährigen Kriege und habe sich doch durchgerungen. Es müsse aber auch alles geschehen, um den Arbeitern das Durchhalten zu ermöglichen. Die Teuerung habe in diesem Jahre weitere Fortschritte gemacht und dementsprechend müßten auch die Löhne erhöht werden. Schritte in dieser Hinsicht seien neuerdings wieder unternommen worden, die auch zu einem Erfolge führen würden. Man solle aber den unteren Behörden in der Lebensmittellieferung nicht alle Schuld aufladen, da die Hemmnisse häufig in Berlin zu suchen seien. Wo aber berechtigte Beschwerden vorliegen, sollten sich die Bergleute wehren und der Bezirksleitung Mitteilung machen; diese würde dann für Abhilfe sorgen. Rothhaus warnte Effert noch vor den sogenannten wirtschaftlichen Wertvereinen, zu denen die Untertanen doch keine Beiträge zahlten, damit die Arbeiter höhere Löhne bekämen, sondern in der Gegenabsicht. Mit dem nochmaligen Aufbruch zum Durchhalten schloß Herr Rothhaus die Versammlung.

Letzte Nachrichten.

Der Rücktritt Hertlings.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 30. Septbr. (W. B.) Der Kaiser hat an den Reichskanzler Graf Hertling den folgenden Erlaß gerichtet:

Euer Excellenz

haben mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Übernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher.

Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitwirke. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfang teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe ich entgegen.

Großes Hauptquartier, den 30. September 1918.

gezeichnet: Wilhelm I. R.

gegengezeichnet: Dr. Graf von Hertling.

Berlin, 1. Okt. (H.) In politischen und parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auch der Rücktritt Hertlings vom Kaiser bereits genehmigt sei. Eine Entscheidung über die Nachfolge des Grafen Hertling und des Staatssekretärs v. Hinzke ist noch nicht gefallen.

Berlin, 1. Okt. (H.) Ebenso wie an den Kaiser Karl von Österreich-Ungarn hat der Zar Ferdinand auch an den Deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, worin er das treue Festhalten an dem geschlossenen Bündnis gelobt. Trotzdem muß die politische Entwicklung in Bulgarien mit all dem Ernst beurteilt werden, den der Schritt des bis jetzt noch regierenden Ministeriums Malinow verdient.

Für sofort oder später suche ich einen braven Jungen aus ordentlicher Familie als

Kellnerlehrling

Rondforei u. erst's Wiener Kaffeehaus J. Heller, Grob. Hofl. in Gießen.

Ich nehme die gegen die Henriette Glas in Merenberg am 3. Juli d. Js. gemachten Äußerungen als unwahr und mir leid zurück.

Frau Wilh. Ohs geb. Jung.

Buchdecken-Siebe

50 cm groß 6 Mt. 50 Pfg. Versand unter Rücksichtnahme.

Carl Ph. Schügen, Weilmünster.

Amthliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Auf Monat Oktober gelangt 1¹/₂ Pfund Zucker zur Ausgabe. Der Monatszucker wird erster Tage ausgegeben.

Weilburg, den 1. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Betrifft: Kartoffelversorgung.

Nachdem die Kartoffelbezugscheine ausgegeben sind, werden die Versorgungsberechtigten aufgefordert, alsbald und spätestens bis zum 10. Oktober auf dem Polizeizimmer des Stadthauses anzugehen, daß sie den ihnen zugewiesenen Kartoffelbedarf, reichend bis zum 20. Juli 1919 von einem Landwirt des Oberlandkreises bezogen haben.

Die Landwirte des Kreises, die mehr Kartoffel ernten, als ihren Bedarf, haben nach Vorlage von Kartoffelbezugscheinen auf Grund der vom Kgl. Landratsamt erlassenen Bestimmungen Kartoffeln an die Versorgungsberechtigten abzugeben und wird denselben die Abgabe auf ihre Ablieferungsschuldigkeit angerechnet.

Die Herren Bürgermeister werden den Versorgungsberechtigten auf Anfrage mitteilen, ob der in Anspruch genommene Landwirt noch in der Lage ist, Kartoffeln abzugeben.

Die Landwirte sind berechtigt, sofortige oder alsbaldige Abzahlung der gelieferten Kartoffeln zu beanspruchen.

Weilburg, den 29. September 1918.

Der Magistrat.

Beschlagnahme von Sonnenvorhängen.

Die Meldebogen zur Bestandsaufnahme sind den Meldepflichtigen zugestellt worden. Die Meldebogen A und B sind unter Beachtung der auf der Rückseite abgedruckten Bestimmungen genau auszufüllen und innerhalb drei Tagen auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzugeben.

Der Beschlagnahme und Meldung unterliegen sämtliche in öffentlichen Räumen zur Verwendung als Schutz, Verhüllung, Ausschmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schaukästen, Regalen, Aufbauten und Vorrichtungen bestimmten Sonnenvorhänge, Gardinen, Stores, Rouleaux und zu gleichen Zwecken dienenden Behängen.

Privatwandaufstellungen sind von der Bestandsaufnahme und Meldepflicht ausgeschlossen.

Weilburg, den 30. September 1918.

Der Magistrat.

Ablieferung der Bezugscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren im Monat Septbr. 1918 angenommenen Bezugscheine am Donnerstag, den 4. Oktbr. d. Js., auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreichens mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen.

Die Bezugscheine werden nur am Dienstag und Freitag, von 8—10 Uhr, auf dem Polizeizimmer ausgestellt.

Weilburg, den 1. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Metallannahme findet nur noch Mittwochs nachmittags in der Zeit von 2—4 Uhr statt.

Weilburg, den 26. September 1918.

Der Magistrat, Metallannahmestelle.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 761/10. 18 R. R. A., betreffend

„Beschlagnahme von Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarnen aus Kunstwolle“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern mittag 1 Uhr meine einzige, innigstgeliebte Tochter, Schwester und Enkelin

Emilie

nach langem, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 18 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Löhnberg, den 1. Oktober 1918.

Im tiefem Schmerz:

Frau Emma Schütz Wtw.

Wilhelm Schütz z. Z. im Felde.

Frau Henriette Schütz Wtw.

Die Beerdigung findet Donnerstag, mittags 1¹/₂ Uhr, statt.

Wirt-Verein Weilburg u. Umgegend.

Donnerstag, den 3. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des „Deutschen Hauses“ hahier eine

allgemeine Wirterversammlung

statt, zu der wir unsere Kollegen und Kolleginnen höflich einladen und bitten wie dringend um vollständiges Erscheinen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Weilburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. Oktober cr. eine

Bäckerei, Marktstr 5,

eröffne. Indem ich eine pünktliche und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Mug. Schlicht jun.,

Bäckermeister.

Weilburg, den 30. September 1918.

Mittwoch und Donnerstag

Abnahme von Edelobst.

Anfuhr direkt am Bahnhof.

Kreisammekstelle Weilburg der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Geschäftsverkehr

und

Nachweisungs-

verkehr

Kreis-Spartalle Weilburg Limburgerstr. 8.

Kassenstunden: täglich von 8—1 Uhr sowie Montags und Mittwochs nachmitt. von 2—6 Uhr.

Kopied Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.

Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4¹/₂% Zinsen.

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.

Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

Falzziegel u. Dachpappe

können abgeholt werden.

Heinrich Bausch, Dachbedeckmeister. Telephon 103.

Verlust-Listen

7 Nr. 1249—1252 liegen auf.

Wilhelm Bernhardt aus Winkels vermisst.

Josef Brahm aus Afurt + infolge Krankheit.

Gesetzter Johann Ebert aus Winkels gefallen.

Gesetzter Otto Georg aus Niedershausen gefallen.

Vizefeldwebel Friedr. Gras aus Obershausen schwer verwundet.

Karl Gehmann aus Böhnberg vermisst.

Christian Kromer aus Laubuschbach schwer verw.

Heinrich Schöhl aus Weinbach vermisst.

Coblenz-Limburg-Gießen-Frankfurt.

Stationen.	421. 2-4	419. 2-4	423. T 3-4	409. 2-4	413. T 3-4	407. 2-3	4941. T 3-4	401. 2-4	427. T 3-4	421. T 3	4917. T 3-4	415. 2-4	128. D-3. 1-3
Coblenz Abf.	—	—	—	5 43	7 30	10 06	—	12 37	—	4 00	—	5 30	9 06
R.-Lahnstein	—	—	—	6 00	7 43	10 21	—	12 43	—	4 13	—	5 22	9 10
Friedrichsfeigen	—	—	—	6 20	7 53	10 30	—	12 50	—	—	—	6 21	—
Bad Ems	—	—	—	6 28	8 13	10 51	—	1 10	—	4 22	—	6 20	9 06
Dausenau	—	—	—	6 35	8 21	11 00	—	1 17	—	—	—	6 27	—
Nassau	—	—	—	6 44	8 31	11 10	—	1 25	—	4 45	—	6 27	—
Obernhoef	—	—	—	6 12	8 41	11 30	—	1 33	—	—	—	6 45	—
Laurenburg	—	—	—	7 05	8 53	11 32	—	1 44	—	—	—	6 06	—
Baldmünstein	—	—	—	7 13	9 04	11 43	—	1 54	—	—	—	7 04	—
Fachingen	—	—	—	7 20	9 11	11 50	—	2 01	—	—	—	7 11	—
Diez	—	—	—	7 28	9 17	11 57	—	2 08	—	5 15	—	7 20	—
Limburg	—	4 07	5 30	7 41	9 49	12 05	12 35	2 21	—	5 28	6 10	7 33	10 13
Eichhofen	—	4 14	5 56	7 49	9 46	—	12 32	2 29	—	—	6 17	7 39	—
Kerkerbach	—	4 20	6 01	7 55	9 52	—	12 37	2 34	—	—	6 22	7 46	—
Runkel	—	4 25	6 06	8 00	9 56	—	12 42	2 39	—	—	6 27	7 51	—
Billmar	—	4 31	6 12	8 06	10 03	—	12 47	2 45	—	—	6 32	7 56	—
Arfurt	—	4 38	6 20	8 13	10 09	—	12 52	2 52	—	—	6 37	8 01	—
Almouan	—	4 45	6 28	8 20	10 16	—	1 05	2 59	—	—	6 42	8 05	—
Fürfurt	—	4 53	6 37	8 28	10 25	—	1 13	3 07	—	—	6 48	8 10	—
Gräveneck	—	4 59	6 44	8 34	10 32	—	1 20	3 13	—	—	6 53	8 17	—
Weilburg	—	5 10	6 58	8 46	10 42	—	1 27	3 20	5 07	6 02	7 14	8 24	—
Lohnberg	—	5 17	7 01	8 53	10 49	—	1 34	3 26	5 13	—	7 20	8 41	—
Stochhausen	—	5 26	7 10	9 02	10 57	—	1 41	3 30	5 23	—	7 29	8 50	—
Brannfels	—	5 33	7 16	9 09	11 07	—	1 48	3 36	5 30	6 18	7 35	8 57	—
Burgsolms	—	5 40	7 23	9 16	11 00	—	2 04	3 52	5 37	—	7 41	9 04	—
Albshausen	—	5 45	7 27	9 21	11 14	—	2 09	3 58	5 42	—	7 46	9 09	—
Beclar Abf.	—	5 53	7 35	9 29	11 22	—	2 16	4 05	5 50	6 32	7 54	9 17	11 00
Beclar Abf.	—	5 55	—	10 22	—	—	2 45	4 10	6 08	6 52	8 25	—	11 00
Dillenburg Anf.	—	6 08	—	10 37	—	—	3 47	5 15	7 09	7 57	9 19	—	12 00
Gießen Anf.	—	6 17	8 05	9 52	11 44	—	2 58	4 25	—	6 51	8 23	9 40	11 00
Gießen Abf.	5 05	6 42	8 10	9 59	12 22	—	4 52	5 30	—	—	8 25	10 03	—
Frankfurt Anf.	7 45	9 10	9 30	12 33	2 28	—	7 15	7 25	—	—	10 50	11 36	—

Frankfurt-Wiesbaden-Limburg. 2.—4. Klasse.

[illegible]

Weilburg

nach beziehungsweise von

Limburg=
Coblenz=
Wiesbaden

Wetzlar:
Gießen:
Frankfurt

Weilmünster=
 L. Eschbach
 Usingen
 Frankfurt

Ankunft

	* bedeutet nur Werktag
T	" Triebwagen
S	" Sonntags

5⁰⁷ 6⁵³_T 8⁴³ 10⁴⁰_T 1³³_T
3²² 6⁰¹_T 7¹²_T 8³¹

3⁴³ 7⁴⁶_T 8⁵⁵_T 11¹⁴* 1³⁴* 2³⁵_T
4³⁶_T 6³⁸_T 7¹⁶ 10²⁷_T 10⁵⁹_S

6⁴³ 7²² 7⁴⁵ 5⁰³ 10²⁶
† Ab Grävenwiesbach nur Werktags.

Frankfurt-Ilfingen-Laubeseckbach-Weilmünster-Weilburg

Frankfurt (Main)	ab	14. 10.	6 03	8 04	12 53	6 30		
Hüngen	an				†			
Hüngen	ab	5 53	8 32	10 05	3 25	8 59		
Wilschensdorf		* 6 08	8 43	10 16	3 36	9 10		nur Werts.
Hundsbüt		* 6 10	8 51	10 24	3 44	9 18		
Wiesenwiesbach		6 26	8 57	10 30	4 04	9 24		9 30
Heizenberg	nur Werts. bis 1. April	6 36	6 49		4 14		nur Werttags	9 40
Audenschmiede		6 44	7 07	an	4 22			9 40
Reilmilnher-Kußalt		6 49	7 12		4 27			9 50
Reilmilnher	an	6 54	7 17	nur Werts.	4 32		nur Werttags	9 50
Karlsbuchbach	ab	6 04	7 58		4 03			9 36
Rohnstadt		6 12	7 06		4 14			9 44
Reilmilnher	an	6 18	7 12	nur Werts.	4 20		nur Werttags	9 50
Reilmilnher	ab	6 19	6 56	7 19		4 35		10 00
Geuschhausen		6 24	7 01	7 24		4 40		10 00
Essershausen		6 30	7 07	7 30		4 47		10 10
Freienfels		6 36	7 14	7 37		4 54		10 10
Reilburg	an	6 43	7 22	7 45		5 03		10 20

Privat=
Post-Verbindungen.

		täglich	werth
Weißburg	ab . .	7.00	1.4
Allendorf	„ . .	8.00	2.4
Merenberg	an . .	8.15	3.0
		werthtäglich	Sonntag
Merenberg	ab 10.00 b.	12.00	6.1
Allendorf	„ —	—	—
Weißburg	an 10.45	12.45	7.0